

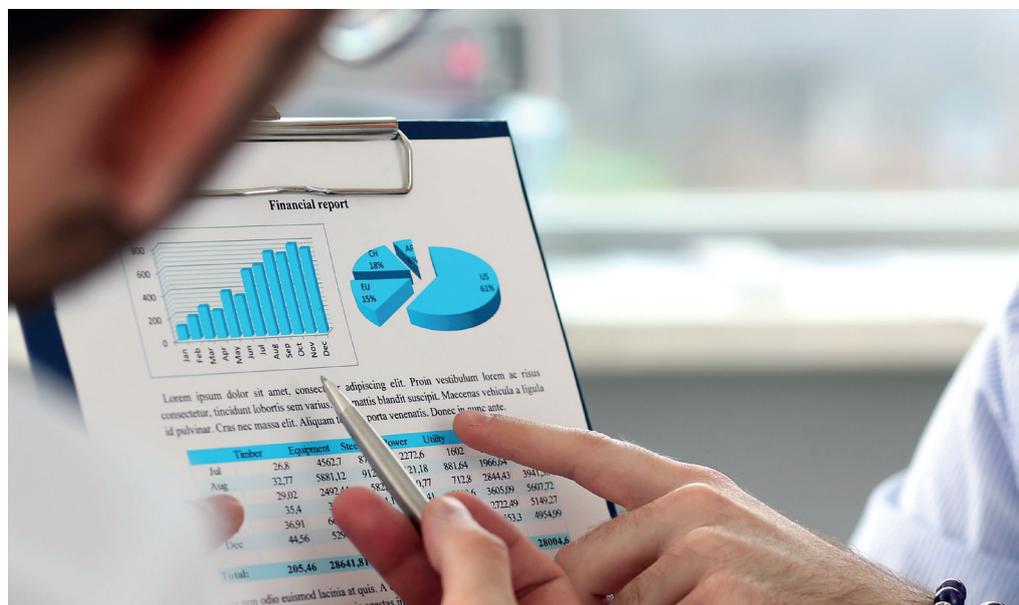
Beim Vermögensaufbau auf Kosten und Spardauer achten

Ratierliches Sparen zahlt sich aus, selbst in Krisenzeiten. Investmentfonds sind dafür bestens geeignet. Ob die Monatsraten direkt via Sparplan oder indirekt via Polizze angelegt werden, hängt vor allem von den Kosten ab und wann das Vermögensziel erreicht werden soll. *von Kay Schelauske*

Sparen ist wichtig. Immerhin 40 Prozent der Österreicher haben sich Ende vergangenen Jahres in einer von der ING Gruppe beauftragten repräsentativen Befragung dazu bekannt, heuer mehr sparen zu wollen. Angesichts der brachialen Wucht, mit der die Corona-Krise auch über Österreich hereingebrochen ist, treiben Frau und Herr Österreicher sicherlich eher Sorgen über die künftige finanzielle Lage und den Arbeitsplatz um, als die Frage, ob und wie man mehr sparen sollte. Und doch ist die Vermögensbildung von zentraler Bedeutung – und zwar spätestens dann, wenn auch diese Krise überwunden sein wird.

Drei Gründe fallen ins Gewicht: Erstens dürfte das Niedrigzinsniveau spätestens jetzt für viele Jahre einzementiert sein. Zweitens gilt es, mittelfristig neue Rücklagen zu bilden, um wieder oder besser für die Zukunft gewappnet zu sein. Drittens bewegen sich viele Anlageklassen weit unter ihren tatsächlichen Werten, sind also günstig zu erwerben – allen voran Dividendenpapiere von Unternehmen, sprich Aktien.

Die meisten Konsumenten dürften ihre Vermögensziele am besten durch ratierliches Sparen erreichen. Sparbücher und Spareinlagen sollten in Nullzins-Zeiten – außer zur Sicherung von Rücklagen – gemieden werden. Da sie keinen Inflationsausgleich bieten, verliert das Kapital real an Wert. Besser lässt sich durch Fondssparen mit Raten ab 50 Euro monatlich den eigenen Anlagebedürfnissen folgend



Geld investieren, ohne dass das Haushaltsbudget übermäßig belastet wird. Zudem schützt das regelmäßige Sparen vor Emotionen, sodass bei finanziellen Engpässen oder schwierigen Kapitalmärkten weiter gespart wird – mit dem Vorteil, dass für dieselbe Sparrate mehr Fondsanteile gekauft werden können, da deren Wert gefallen ist.

„Trotz der Verwerfungen an den Kapitalmärkten sind bei unseren Fondssparplänen nennenswerte Mittelabflüsse ausgeblieben“, sagt Rainer Schnabl, Vorsitzender der Geschäftsführung der Raiffeisen KAG und fügt hinzu: „Teils haben unsere Kunden zusätzliche Sparraten vereinbart, um jetzt regelmäßig günstiger zu investieren.“ Auch der unter „Gewinnerkonzepte.at“

firmierende Linzer Vermögensberater und Versicherungsmakler Herbert Tiefenthaler bestätigt ähnlich gelagerte Kundenanfragen. Laut Schnabl generiert die Raiffeisen-Gruppe den größten Teil des Fondsgeschäfts über Fondssparpläne in Wertpapierdepots von Banken. Portfolios in Fondspolizzen machen den weitaus geringeren Anteil aus. Ist aber der Fondssparplan oder die Fondspolizze der bessere Weg zum Vermögensaufbau?

„Der Fondssparplan empfiehlt sich bei vergleichsweise niedrigen Renditeerwartungen und kurz- bis mittelfristigen Ansparphasen“, sagt Tiefenthaler. Begründet liegt dies in der unterschiedlichen Kosten- und Steuerbelastung beider Wege, die der Vermö-

gensberater vollumfänglich mit einer Software des Anbieters fynup ermittelt. Bei einer Fondspolizze wird jede Prämienzahlung durch eine Versicherungssteuer in Höhe von vier Prozent belastet. Gleiches geschieht durch gewöhnlich höhere Abschlusskosten, die sich bei gezillmerten Tarifen auf die ersten fünf Jahre erstrecken. „Deswegen dauert es, wie die Beispielrechnung zeigt, oft zehn Jahre, bis der Versicherungsnehmer bei einem gezillmerten Tarif die Verlustzone verlässt“, sagt der Vermögensberater. Der Fondssparplan wird hier sogar erst nach einer mehr als 25-jährigen Veranlagungszeit geschlagen (siehe Beispiel auf Seite 56). Tiefenthaler verkauft daher schon seit vielen Jahren nur ungezillmerte Tarife und lässt sich seine Beratungsleistung auf Honorarbasis einmalig beziehungsweise jährlich vom Kunden vergüten.

„Auf Fondspolizzen setze ich gewöhnlich nur für die Vermögensbildung bei langfristigen Sparphasen ab

„Der Fondssparplan empfiehlt sich bei vergleichsweise niedrigen Renditeerwartungen und kurz- bis mittelfristigen Ansparphasen.“

HERBERT TIEFENTHALER,
Gewinnerkonzepte.at



15 Jahren mit entsprechend höherer Aktienmarktquote, also gerade auch im Rahmen der privaten Pensionsvorsorge“, ergänzt Tiefenthaler. Erst dann kann die Versicherungslösung gegenüber dem Fondssparplan punkten. Bei der BAWAG P.S.K., die ebenfalls beide Wege anbietet, bestätigt

man diese Ausrichtung auf Nachfrage: Fondssparpläne für mittelfristige Veranlagungsziele, Fondspolizzen ab einer zehn- bis 15-jährigen Ansparphase. Als vorteilhaft erweist sich dabei das von Versicherern angebotene Ablaufmanagement, bei dem das Vertragskapital gegen Laufzeitende steu-

Anzeige

Attraktive Ertragschancen und hohe Sicherheit

DONAU Smart Garant mit Top-Performance 2019.

In schlechten Zeiten nichts verlieren und in guten Zeiten an der Indexentwicklung partizipieren. So funktioniert der Smart Garant der DONAU, eine Kombination aus klassischer und indexgebundener Lebensversicherung. Der Smart Garant hat 2019 ein ausgezeichnetes Indexjahr hinter sich. Der Smart Aktien Index hat im abgelaufenen Indexjahr eine Performance von plus 5,11 Prozent erzielt. Der Smart Multi Asset Index weist eine Performance von plus 6,34 Prozent auf. Damit hat der Smart Garant erneut unter Beweis gestellt, dass beides möglich ist: hohe Sicherheit und attraktive Er-

tragschancen. Rund 7.000 Kunden haben sich bereits für den DONAU Smart Garant entschieden und profitieren von den Wertzuwächsen. Grund für die Beliebtheit ist, neben der Garantie auf die einbezahlte Prämie abzüglich Versicherungssteuer, der intelligente Aufbau: Beim Smart Garant können Kunden am Erfolg eines Index teilnehmen; für die Teilnahme daran werden die jährlichen Gewinnanteile aus der klassischen Veranlagung eingesetzt. Dadurch werden die Ertragschancen auf das gesamte Guthaben im DONAU Deckungsstock deutlich erhöht, ohne die Sicherheit zu gefährden. Denn

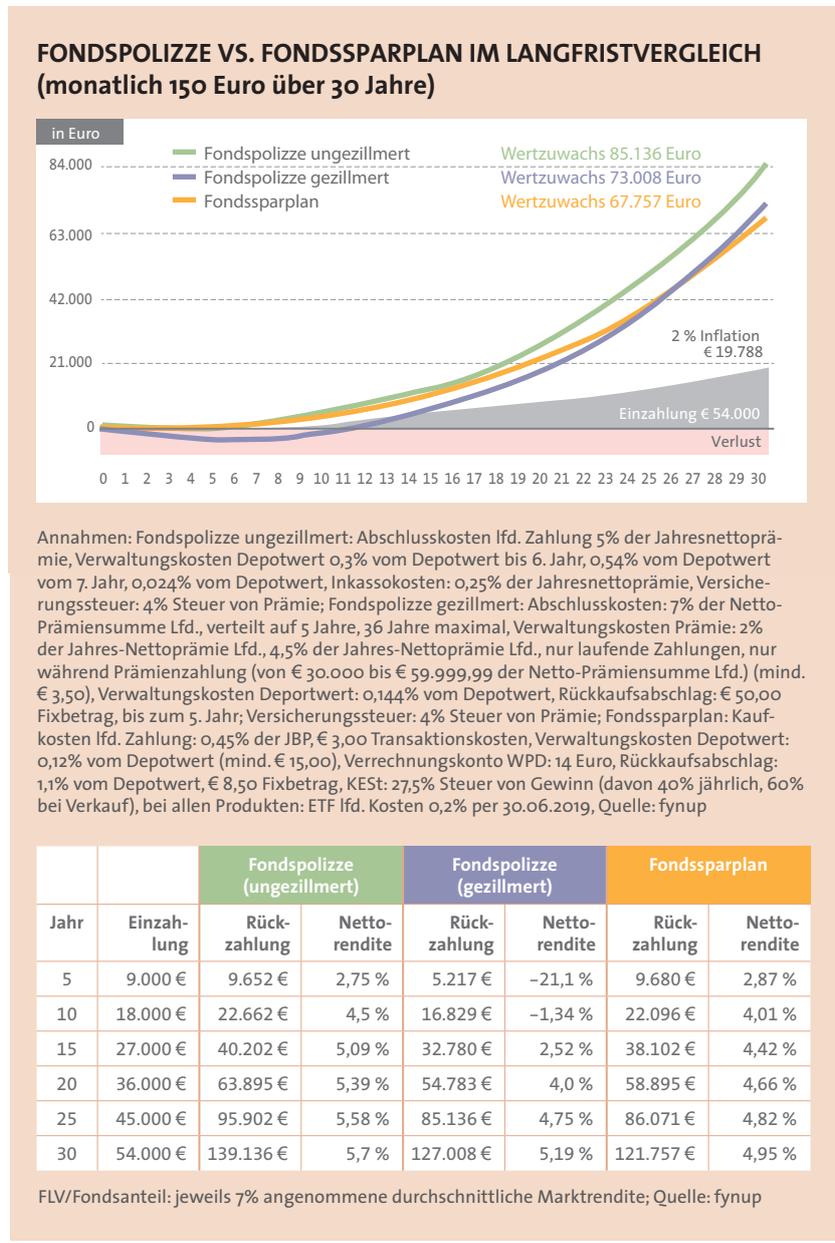
das angesparte Guthaben inklusive der erwirtschafteten Gewinne befindet sich jederzeit im DONAU Deckungsstock und ist so vor negativen Kursverläufen geschützt („Lock-in“). Bei volatilen Märkten können die rund 7.000 Smart Garant-Kunden daher gelassen bleiben. Der DONAU Smart Garant kann durch monatliche Einzahlungen ab 70 Euro oder durch einen Einmalbetrag ab 5.000 Euro bespart werden.

ServiceLine 050 330 330
donau@donauversicherung.at
www.donauversicherung.at

er- und möglichst auch kostenfrei von ertragsorientierten in sicherheitsorientierte Fonds gewechselt wird. Beim Fondssparplan wird hingegen der aus dem Verkauf der Aktienfonds erzielte Wertzuwachs durch die KEST belastet und das so verringerte Kapital bei der folgenden Reinvestition in Anleihefonds durch einen Ausgabeaufschlag gemindert. Gegen Ende der Ansparphase geht es hier meist nicht um Peanuts. Überhaupt wird die Fondspolizze deshalb mit jedem Fondswechsel langfristig attraktiver. Generell sicherheitsorientierten Anlegern mit jährlichen Renditeerwartungen von zwei bis drei Prozent empfiehlt der Vermögensberater aber losgelöst von der Länge der Ansparphase besser zum Fondssparplan zu greifen. Vermögensbildung lässt sich so aber nicht betreiben, denn nach Abzug des Kaufkraftverlustes bleiben kaum Erträge übrig.

Während der Veranlagungszeit bietet das jährliche Rebalancing gerade bei langen Zeiträumen geldwerte Vorteile. Gemeint ist damit das Wiederherstellen des ursprünglichen Anlageprofils. Ein vereinfachtes Beispiel: Ein Kunde hat ein ausgewogenes Portfolio, das hälftig jeweils aus Aktien- und Anleihefonds besteht. Sind die Aktien wie im vergangenen Jahr gut gelaufen und der Aktienfondsanteil dadurch gestiegen, verkauft man sie in dem Maße und investiert die Gewinne in die weniger gut gelaufenen Anleihefondsanteile bis die ursprüngliche Gewichtung wieder erreicht ist. „Das ist mit Blick auf die begleitende Dokumentation sehr aufwändig, sichert aber Gewinnmitnahmen und stabilisiert das Portfolio“, betont Tiefenthaler – weist aber darauf hin, dass manche Versicherer auch dafür Transaktionskosten erheben und diese nicht immer offen ausweisen. Wenige Gesellschaften, wie zum Beispiel die Helvetia, bieten dieses Verfahren automatisiert an.

„Ein weiterer Mehrwert von Fondspolizzen ist ihre lebenslange Verren-



ungsphase“, sagt Thomas Pollmer, Leiter Produktmanagement Leben im Continentale Versicherungsverbund, mit Blick auf die steigende Lebenserwartung. Denn der Sparer laufe so, anders als bei Fondssparplänen, nicht Gefahr, dass die Ratenzahlungen während seines Ruhestandes versiegen, der vermutlich länger dauern wird als angenommen. „Die Menschen unterschätzen ihre Lebenserwartung systematisch, weil sie sich an ihren Großeltern orientieren“,

ergänzt Pollmer und betont: „Das entspricht aber selten der Realität, weil die durchschnittliche Lebenserwartung alle zehn Jahre um etwa 2,5 Jahre ansteigt.“

Hinsichtlich der Flexibilität und Fondsauswahl haben Fondssparpläne klar die Nase vorn. Tiefenthaler fügt aber hinzu: „Bei der Flexibilität haben die Versicherer inzwischen viel Boden gutgemacht und bei der Fondsauswahl ist doch entscheidend, dass der

Versicherer qualitativ überzeugende Anlagen anbietet.“ Wonach richten sich also Versicherer, wenn sie ihre Palette bestücken? Es sind auf der einen Seite quantitative Kriterien, wie das Risiko-Ertrags-Verhältnis und das Fondsvolumen sowie qualitative Kriterien, wie die Qualität und Struktur des Fondsmanagements, zeigen Nachfragen bei den Fondspolizzen-Anbietern Nürnberger, Continentale und Standard Life. Letztere erwartet zudem, dass die gewählten Fonds bei zwei von drei Analysehäusern über ein Rating in einer der oberen beiden Kategorien verfügen. Mit Blick auf Vermögensverwaltende Fonds gibt Pollmer zu bedenken, dass die Anlagen es „schwerer haben, ein Höchststrating zu erzielen, weil deren Manager nicht nur auf die Ertragschancen schauen, sondern auch darauf aus sind, Wertverluste zu begrenzen.“

„Das Rating ist nicht ausschlaggebend. Der Fonds muss ertragsstark sein, entscheidend ist aber, dass die Anlagephi-

losophie des Fonds, wie zum Beispiel ein langfristiger, sicherheitsorientierter Ansatz, zum Kundenportfolio passt“, sagt der Vermögensberater, bestätigt aber, dass der Auswahlprozess aufwändig ist und Fondswissen verlangt. Wen das überfordert, sollte besser auf ein gemanagtes Portfolio des Versicherers zurückgreifen. Denn in den Fondspaletten der Versicherer sind auch weniger überzeugende Anlagen zu finden – wohl auch, weil sich manche Anbieter trotz regelmäßiger Kontrollen eher schwertun, einen Fonds fürs Neugeschäft und Umschichtungen auszulisten.

„Viele Berater und Kunden sind eher träge, was die Pflege der Portfolios in den Fondspolizzen betrifft. Deswegen tun sich beide sicherlich einen Gefallen, wenn sie ein professionell gemanagtes Portfolio wählen“, meint auch Christian Nuschele. Der Head of Sales & Marketing bei Standard Life sagt, dass das Geschäft mit fondsgebundenen Lebensversicherungen zu über-

90 Prozent durch Vermögensberater generiert wird und beschreibt die Gründe für ein mögliches Delisting so: „Wenn ein Fonds seine Ratings verliert, beobachten wir den Fonds intensiv, analysieren die Gründe und nehmen den Fonds gegebenenfalls aus unserer Fondspalette heraus.“ Bei der jüngsten Überprüfung im November 2019 war dies gleich bei sechs Fonds der Fall, zwei andere wurden im Gegenzug neu aufgenommen.

AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Durch ratierliches Sparen lässt sich ein Vermögen aufbauen. In Nullzins-Zeiten bieten Investmentfonds dafür ein probates Vehikel, da es ganz unterschiedlichen Anlagebedürfnissen gerecht werden kann. Bei kurz- bis mittelfristigen Anlagezielen fahren Sparer mit einem Fondssparplan besser. Bei langfristigen Vermögenszielen ist die Fondspolizze die bessere Wahl, besonders als ungezillmerter Tarif und bei angestrebten Fondswechseln.

Alles über FONDS, PRIVATE BANKING, IMMOBILIEN und VORSORGE

mit den aktuellen Entwicklungen zu den Themen Vorsorgeberatung, Fondspolizen, Berufsunfähigkeit und Pflegeversicherungen

www.fondsexklusiv.at

